

mittels neuer Datenbanken voreilig bestimmten Quellen soll der Verfasser die Briefe des Petrus Damiani gekannt und benutzt haben. Insgesamt glaubt W. nachgewiesen zu haben, daß alle ermittelten Voraussetzungen nur durch ein Mitglied der Kanzlei Hermanns von Luxemburg, Graf von Salm und zeitweilig Gegenkönig Heinrichs IV., erfüllt werden (siehe auch oben S. 646).

A. M.-R.

Jean FLORI, *Chroniqueurs et propagandistes. Introduction critique aux sources de la première croisade (Hautes études médiévales et modernes 98)* Genève 2010, Droz, 353 S., 8 Tab., ISBN 978-2-600-01329-1, EUR 36,43. – Wie kein anderes Ereignis hat der Erste Kreuzzug eine Welle von ma. Darstellungen ausgelöst. Aber drei von ihnen (Petrus Tudebodus, Balderich von Bourgueil und Robert der Mönch) sind stark abhängig von den anonymen *Gesta Francorum*, während Guibert von Nogent die *Gesta* umschreiben wollte. In solchen Fällen geht es dann oft wie bei den Kleinen Karolingischen Annalen, wo man resignierend jeweils dem glaubt, der als letzter über die wechselseitigen Abhängigkeiten geschrieben hat. Lange Zeit beherrschte zwar die Meinung von Heinrich von Sybel (Quellenkritisches Kapitel in seiner *Geschichte des Ersten Kreuzzuges* 1841; 2. Aufl. 1881) hier das Feld, doch machte sich dann doch wachsende Opposition bemerkbar. F. führt mit großer Belesenheit diese Diskussion vor. Er selbst tendiert dazu, die Wichtigkeit der unbestreitbar parteiischen *Gesta Francorum* zurückzuschneiden und Albert von Aachen aufzuwerten, insbesondere bei der Bedeutung Peters des Einsiedlers für die Entstehung der Kreuzzüge. Peter hat ja schon seit längerem eine Renaissance erfahren. Man braucht nicht mit allem einverstanden zu sein, was F. vertritt, aber ganz sicherlich hat er für ein sehr dorniges Problem eine erstklassige Quellenkunde geliefert, die Orientierung im Nebel ermöglicht. Man ist allerdings erstaunt, daß er die Edition des Raimund von Aguilers von John H. und Laurita L. Hill (1969; vgl. DA 26, 262 f.) über den grünen Klee lobt (S. 84, 174), denn ich kenne eigentlich keine Edition, in der man vor dem Text derartig kapituliert hätte. Sie ist fast unlesbar, weil die Editoren die Interpunktion der Leiths. übernahmen, obwohl diese überwiegend ja nicht den Satz gliederte, sondern eine Vorlesehilfe bieten sollte. Das Resultat bei den Hills ist oft bizarr.

H. E. M.

*Hystoria de via et recuperatione Antiochiae atque Ierusalymarum (olim Tudebodus imitatus et continuatus). I Normanni d'Italia alla prima Crociata in una cronaca cassinese. Edizione critica a cura di Edoardo D'ANGELO. Prefazione di Jean FLORI (Edizione nazionale dei testi mediolatini 23 = Serie I, 14) Tavarnuzze (Firenze) 2009, SISMEL, Ed. del Galluzzo, LXV u. 164 S., ISBN 978-88-8450-324-4, EUR 48. – Anhand einer gründlichen philologischen und inhaltlichen Werkanalyse gelingt es D'A., in seiner eingehenden Einführung (S. XIII–LIX) nachzuweisen, daß es sich bei der „Hystoria de via et recuperatione Antiochiae atque Ierusalymarum“ keineswegs – wie lange angenommen – um eine Textvariante der Chronik von Petrus Tudebodus handelt, sondern um das eigenständige Werk eines um 1130–1153 arbeitenden unbekannteren Kompilators aus dem Kloster Monte Cassino. Wie die *Gesta Francorum* nimmt der unbekanntere Verfasser eine italo-normannische Sichtweise*